



„Früher war ich mal sieben. Aber das ist lange her.“

Mirjam Pressler: Malka Mai

Für die Bühne bearbeitet von Ulrike Hatzer und Andreas Steudtner

3 D in wechselnden Rollen / ab 10 Jahren / UA: Hans Otto Theater Potsdam 2008 (Regie: Ulrike Hatzer)

Die jüdische Ärztin Hanna Mai fühlt sich sicher: In dem polnischen Hinterland nahe der ungarischen Grenze ist sie die einzige Ärztin weit und breit. Das müssen selbst die Deutschen einsehen, denkt sie.

Doch es ist 1943 und Hanna Mai irrt sich folgeschwer. Von der unmittelbar bevorstehenden „Aktion“ wird sie überrascht und sie muss überstürzt mit ihren Töchtern Minna und Malka in die Berge fliehen. Sie wollen zu Fuß nach Ungarn gelangen.

Malka aber ist erst sieben Jahre alt und hat nur Holzsandalen an, die Lederriemen schneiden ihr ins Fleisch. Nach wenigen Tagen bekommt sie hohes Fieber. Sie kann nicht weitergehen. Hanna Mai muss sich entscheiden. Sie lässt Malka bei einem Schleuser, der ihr verspricht, das Kind nach Ungarn nachzubringen, sobald sie gesund ist. Zusammen mit Minna schließt sich Hanna einer Gruppe Flüchtlinge an und schafft es mit ihnen bis nach Budapest.

Der Schleuser jedoch schickt Malka bald weg – zu gefährlich wird es ihm, ein jüdisches Kind zu verstecken. Alleine macht Malka sich auf den Weg nach Irgendwo und wird schnell aufgegriffen. Malka wird in ein polnisches Ghetto gebracht. Sie entkommt zwei Räumungsaktionen.

Sie lebt, um zu essen. Sie schläft im Kohlenkeller. Sie sieht Massenerschießungen und verhungerte Kinder in den Straßen. Sie überlebt sogar den Typhus. Als Hanna Mai schließlich alleine nach Polen zurückkehrt, um die Tochter zu suchen und zu retten, da ist Malka längst keine sieben Jahre mehr alt und sie erinnert sich nur noch an eine Frau Doktor, die einmal ihre Mutter war.

Mirjam Pressler erzählt eine reale Lebensgeschichte, die ihr von Malka Mai in Israel erzählt wurde. Malka Mai hat die Shoah überlebt und konnte mit ihrer Schwester Minna 1944 von der Jugend-Alijah zu ihrem Vater nach Palästina (Erez-Israel) gebracht werden. Ihre Mutter Hanna Mai wanderte 1948 nach der Staatsgründung Israels ein. Die Familie lebte nicht mehr zusammen.

„Malka Mai“ ist die Geschichte eines Opfers. Darin ist kein Platz für einen Blick auf die Täter, die heute vielfach so eingehend betrachtet werden. Malka ist ein Kind und sie erlebt das Unvorstellbare. Ihr kindliches Unverständnis erscheint als die einzig mögliche Reaktion – und vergrößert dadurch den Schrecken.

Es gelingt Ulrike Hatzer und Andreas Steudtner, diese radikale Parteinahme überzeugend und dicht auf die Bühne zu bringen. Sie folgen dabei dem spröden Ton der Autorin, werden niemals sentimental, sondern halten den erzählten Schmerz erinnernd aus. Sie zeigen aber nicht nur die Geschichte des Kindes, sondern auch die der Hanna Mai, einer Frau, die versucht, das Richtige zu tun in einer falschen Totalität.



Alle Rechte beim

Verlag für Kindertheater

Uwe Weitendorf GmbH

Max-Brauer-Allee 34

22765 Hamburg

Tel.: 0049 (0)40 607909916

E-Mail: kindertheater@vgo-kindertheater.de

www.kindertheater.de

5.Szene: Die Flucht beginnt

HANNA Wir liefen hinter Iwan her, einem jungen Ukrainer, der uns nach Ungarn bringen sollte.

MALKA Minna weint.

HANNA zu Minna. Reiß dich gefälligst zusammen.

Malka ist vom Tonfall ihrer Mutter erschrocken.

HANNA zu sich. Verdammt, ich bin es, die sich zusammenreißen muss, ich bin die Letzte, die hier durchdrehen darf. *atmet tief durch.* zu Malka. Du hast falsche Schuhe an, du und ich. Nur Minnas Schuhe sind einigermaßen vernünftig. - Wie sollen wir das nur schaffen? Ich besitze nichts außer dem bisschen Geld, das mir der Bauer für meine Hilfeleistung und für die Arzttasche samt Inhalt bezahlt hat. - Es nützt nichts, wir müssen weiter.

HANNA Psssst!

Die drei halten erschrocken mitten in der Bewegung inne, wie bei dem Kinderspiel Ochs-am-Berg standen sie da, Minna mit aufgerissenem Mund, Malka mit ausgestreckter Hand.

HANNA War nur irgendein Tier.

MALKA Ich will nach Hause. Warum gehen wir nicht nach Hause?

HANNA Wir machen einen Ausflug nach Ungarn. Das ist weit, du musst jetzt groß und tapfer sein.

MINNA Warum sind wir nicht durch den Tunnel gegangen? Gleich hinter dem Tunnel fängt Ungarn an.

HANNA Die ganze Gegend wird vom Grenzschutz bewacht, besonders der Tunnel.

MINNA Das ist alles deine Schuld. Wenn wir damals mit Papa gefahren wären, wäre das alles nicht passiert.

HANNA Halt den Mund.

MINNA Du weißt ja immer alles besser. Ich kann mich noch genau erinnern, dass Papa damals gesagt hat ...

HANNA Es reicht, Minna. Hör auf, sonst setzt es was.

MALKA Psst!

MALKA Wir haben der Lehrerin nicht Bescheid gesagt, dass ich heute nicht zur Schule komme. Sie wird auf mich gewartet haben.

Mutter schüttelt den Kopf

MINNA Darüber mach dir mal keine Sorgen, deine Lehrerin hat bestimmt nicht auf dich gewartet, vermutlich ist sie schon weggebracht worden.

MALKA Wohin?

Weder Mutter noch Minna antworteten

MALKA Mama, trag mich.

Die Mutter versuchte es.

HANNA Ich kann nicht, Malka, du bist zu schwer, du musst laufen.

Die Mutter deutete auf eine Hütte, die weit entfernt auf einem flachen Hang steht und gerade noch zu erkennen ist.

HANNA Dort gehen wir hin. Da wohnt eine Frau, die ich kenne, ihre Mutter war eine Patientin von mir. Bestimmt hilft sie uns weiter.

MINNA Mama hat leise gesprochen, aber Iwan, der ein paar Meter vor uns herläuft, hat uns trotzdem gehört. „Bis hierher, das reicht“, sagt er plötzlich.

6. Szene: Bei Frau Kowalska

Minna schaut von ihrer Mutter zu Malka

MINNA Ich trag dich ein bisschen.

Malka schläft an Minnas Schulter ein. Sie merkt nicht, dass ihre Mutter sie nach einer Weile übernimmt, dann wieder Minna. Sie treten durch ein Hoftor. Hanna klopft an die Tür

HANNA Wir brauchen Hilfe. Die Deutschen ...

Frau Kowalska nickte und führte uns in die Küche. Minna hielt noch immer die schlafende Malka auf dem Arm. Die Augen der Bäuerin wurden sanft und ganz zärtlich nahm sie Malka aus Minnas Arm und legt sie auf die Ofenbank. - Meine schöne Tochter hat es wieder mal geschafft. Kein Wunder, Malka ist mit ihren goldblonden Haaren und den großen Augen wirklich auffallend schön. Sogar in dieser trostlosen Küche sieht sie, erschöpft und nicht ganz sauber, aus wie ein Engel. Oder wie eine Prinzessin auf einem Misthaufen.

FR. K. Wollen Sie das Kind nicht bei mir lassen? Sie ist zu klein für so einen langen Weg. Ich würde gut für sie sorgen.

HANNA Kommt nicht infrage, wir bleiben zusammen. Entweder schaffen wir es gemeinsam oder gar nicht.

MINNA Zum Abschied packt sie uns Brot und Speck in ein Tuch, für unterwegs.

HANNA Außerdem eine Pferddecke und einen dicken, grauen Pullover, der nach Mottenkugeln roch. "Die Nächte sind kalt oben in den Bergen, sagte sie. Das Kind soll nicht frieren" *Sie packen alles zusammen*

MINNA *zur Mutter.* Ich gehe nicht mit. Ich hasse die Berge, ich hasse Ungarn und ich hasse ...

HANNA Hör auf mit dem Theater und komm.

MINNA Immer muss alles so passieren, wie du es willst. Ich will nicht nach Ungarn. Was soll ich in Ungarn?

HANNA Kannst du dich nicht mal wie ein normaler Mensch benehmen?

MINNA Und du?

Hanna gibt Minna eine Ohrfeige.

MALKA Hört doch auf zu streiten. Immer müsst ihr streiten. Ich will auch nicht nach Ungarn. Ich will nach Hause.

Malka spielt mit der Puppe

HANNA Woher hast du die Puppe?

MALKA *wird rot.* Das ist Liesel, Veronika hat sie mir geliehen.

Minna und Hanna schauen sich skeptisch an.

HANNA Egal, wo das Ding her ist, es ist gut, dass du etwas zum Spielen hast.